

„Es herrscht Nachholbedarf“

ALAD Direktor Loïc Hoscheit über das Vertrauen in die Anti-Doping-Arbeit und den Weg zur Integritätsagentur

Joé Weimerskirch

Loïc Hoscheit ist seit zehn Monaten Direktor der nationalen Anti-Doping-Agentur und betreut einen Umbruch. Künftig wird die ALAD nicht mehr nur für Dopingkontrollen zuständig sein, sondern sich auch dem Thema Integrität im Sport widmen. Im Interview mit dem Tageblatt spricht Hoscheit zudem über die Prozedur, die ein Verstoß gegen Artikel 2.4 des Antidopingcodes nach sich zieht, gegen den ein luxemburgischer Athlet verstoßen haben soll, und das Vertrauen in den Kampf gegen unerlaubte Mittel.

Tageblatt: Loïc Hoscheit, Sie sind mittlerweile seit zehn Monaten Direktor der ALAD. Was sind Ihre ersten Erkenntnisse?

Loïc Hoscheit: Ich habe die Zeit genutzt, um mich einzuarbeiten. Es ist eine sehr spannende Arbeit. Wir behandeln hier ein Thema, das etwas mehr im Hintergrund stattfindet. Das heißt aber nicht, dass diese Arbeit unwichtig ist. Wir setzen uns für den Sport und seine Werte ein. Unser Anliegen ist es, die Sportler, die auf unehrliche Methoden zurückgreifen, aus dem System zu nehmen. Wir sind aber vor allem da, um eine Hand auszustrecken und zu helfen, damit die Sportler, die sauber und ehrlich sind, das auch bleiben können und nicht unbewusst und ungewollt einen Fauxpas begehen.

Als Sie Ihre Arbeit bei der ALAD aufnehmen, kam gleichzeitig auch die neue Regierung ins Amt. In dem Koalitionsvertrag stand eine Reform der Antidopingagentur. Inwiefern ist diese mittlerweile vorangeschritten?

Es gab einige Gespräche mit Sportminister Georges Mischo, der mit der Reform eine Idee der vorigen Regierung weiterführt. Mit der Reform soll die ALAD, die heute, wie der Name es sagt, eine reine Antidopingagentur ist, eine Agentur für Integrität im Sport werden. Die letzten Monate dienten dazu, sich ein Bild zu machen, um die Situation in Luxemburg zu analysieren und herauszufinden, inwiefern wir schon Akteure in diesem Bereich haben. Ich spreche von Vereinen, Verbänden, oder gemeinnützigen Organisationen, die bereits präventiv an solchen Projekten arbeiten. Es ging darum herauszufinden, wie sich die ALAD sinnvoll einbringen kann, um das Ganze zu strukturieren und vor allem auch nach außen zu kommunizieren, um den Menschen zu vermitteln, dass es eine Anlaufstelle für solche Themen gibt, wo man Hilfe bekommt.



Foto: Editpress/Julien Garroy

Loïc Hoscheit ist seit vergangenem Oktober Direktor der ALAD

Wie lautet das Ergebnis dieser Analyse?

Das Fazit, zu dem wir zusammen mit dem Sportministerium, dem COSL und einer Reihe an Verbänden, gekommen sind, ist, dass bis jetzt in Luxemburg in dieser Hinsicht sehr wenig gemacht wird. Es besteht Nachholbedarf.

Was genau fällt im Sport eigentlich unter den Begriff Integrität?

Der Begriff, der in diesem Kontext immer wieder aufkommt, ist das Safeguarding. Das ist der Schutz vor allen Arten der Gewalt im Sport – sei es körperlich, psychisch, sexuell, psychologisch, Mobbing, Rassismus. Die Integrität ist ein sehr breites Themenfeld. Auch Manipulation und Korruption gehören dazu.

Warum ist die ALAD die richtige Organisation, um sich dieses Themas anzunehmen?

Der Code der ALAD, der auf dem ‚Code mondial antidopage‘ basiert, gibt zwei Jahre Sperre vor

Loïc Hoscheit über die Untersuchung gegen einen luxemburgischen Sportler, der gegen Artikel 2.4 des Anti-Doping-Codes verstoßen hat

In anderen Ländern aus Europa, aber auch in Kanada und Australien haben nationale Antidopingagenturen bereits die Transition zu einer Integritäts-Agentur gemacht. Daran inspirieren wir uns. Der Gedanke, den wir heute haben, ist, dass wir ab nächstem Jahr unsere Statuten anpassen und einen genauen Plan haben, auch finanziell, wie wir uns dafür aufstellen müssen. Das Ministerium hat dazu schon einen Budgetvorschlag von mir vorliegen, inklusive eines Entwicklungsplans über die nächsten drei Jahre. Darin ist vorgesehen, neue Leute einzustellen, die zusammen mit den Vereinen, Verbänden und dem COSL einen Rahmen ausarbeiten, der der Realität der verschiedenen Sportarten entspricht. Jede Sportart ist unterschiedlich. Und die Herangehensweisen müssen dem gerecht werden. Jeder Akteur im Sport soll einen angenehmen Rahmen haben, um sich zu engagieren. Seien das Kinder, Eltern, Trainer, Schiedsrichter, Amateursportler oder Elitesportler.

Bedeutet das, dass sich die ALAD komplett neu aufstellen muss?

Die größte Herausforderung wird sein, nachher aufs Terrain zu gehen. Für unsere Anti-Doping-

Arbeit haben wir aktuell 70 Athleten in unserer „groupe cible“. Dazu kommen 400 bis 500 Schüler im Sportlycée, mit denen wir regelmäßig Workshops machen, und etwa 1.000 Sportler in Luxemburg, die eventuell in eine Dopingkontrolle geraten könnten. Das ist relativ übersichtlich. Dafür reicht es, wenn wir intern zwei Leute haben. Unter das Integritätsprojekt fallen dagegen 150.000 Leute, die in Luxemburg eine Lizenz bei einem Verein haben. Hinzu kommen auch Personen, die beispielsweise ohne Lizenz einfach nur ins Fitnessstudio gehen, in einem Runningklub sind oder zusammen Radfahren. Da sprechen wir von insgesamt 200.000 Menschen. Wenn wir sie alle auf das Thema aufmerksam machen wollen, dann brauchen wir eine viel größere interne Mannschaft.

Wie wird das Verfahren konkret aussehen, wenn ein Verstoß gemeldet wird?

Wie wir einem potenziellen Opfer helfen können, haben wir schon definiert. Wir sind in Kontakt mit Ärzten und gemeinnützigen Organisationen, die Erfahrung in dieser Hinsicht haben und sind dabei ein Netzwerk aufzubauen. Der professionelle psychologische Support soll nämlich nachher von anderen Akteuren übernommen werden. Dafür ist die ALAD nicht da. Wir sind aber da, um das zu organisieren und zu verhindern, dass es überhaupt zu Verstößen kommt. Eine Frage, die noch offen ist, ist,

wie wir mit den Leuten umgehen, denen etwas vorgeworfen wird. Man muss sagen, dass zunächst immer die Unschuldsvermutung gilt. Die Aufgabe der ALAD wird es sein, sich fachlich und sachlich mit dem Fall auseinanderzusetzen und zu prüfen, was genau passiert ist. Danach kommt der Punkt, bei dem wir noch unentschieden sind. Für den weiteren Verlauf gibt es zwei Wege. Unsere Kollegen aus Kanada nehmen beispielsweise die ganze Verantwortung auf sich. Sie machen eine Untersuchung und sprechen anschließend eine Strafe aus. In Australien gibt es eine andere Herangehensweise. Die Agentur macht ihre Untersuchung und gibt danach die Verantwortung an die Sportverbände weiter, die dann über eine Strafe entscheiden. Wir brauchen da noch Zeit, um zu entscheiden, was für uns das richtige Modell ist.

Wie groß ist Ihrer Meinung nach das Integritätsproblem im luxemburgischen Sport?

Ob es ein großes Integritätsproblem im luxemburgischen Sport gibt, wissen wir faktisch nicht. Es gibt keine Statistiken. Man darf aber nicht denken, dass es in Luxemburg fundamental anders ist als im Ausland, wo immer wieder Fälle durch die Presse ans Tageslicht kommen. Wir haben die gleichen Strukturen. Wir haben Vereine, Verbände und Sportler. Die Elemente, die es im Ausland gibt, gibt es auch bei uns. Deswegen gehe ich nicht davon aus, dass es diese Problematik in Luxemburg gar nicht gibt. Wir sind dabei, eine Studie zu organisieren, um eine Basis zu haben.

Wird die ALAD dann auch namentlich zur Integritätsagentur?

Ja, die ALAD wird einen neuen Namen bekommen. Wie genau dieser lauten wird, ist aber noch nicht festgelegt.

Der Fokus wird daneben weiter auf der Dopingbekämpfung liegen. Aus der Bilanz 2023 der ALAD geht hervor, dass im vergangenen Jahr insgesamt 232 Tests durchgeführt wurden, die alle negativ ausfielen. Heißt das im Umkehrschluss, dass es in Luxemburg kein Doping-Problem gibt?

Unsere Kontrollen waren alle negativ, das stimmt. Ich will auch unseren Sportlern einen Dank aussprechen, weil sie sehr kooperativ sind, wenn es darum geht, Kontrollen zu machen. Es ist aber auch Realität – und das will ich nicht verneinen –, dass Kontrollen dazu dienen abzuschrecken und natürlich auch ein paar Leute, die ehrlich sind, zu überführen. Aber höchstwahrscheinlich nicht alle. Ich will auf gar keinen Fall jeman-



Foto: AFP/Michele Limina

Die ALAD hat im vergangenen Jahr 232 Dopingtests durchgeführt, die alle negativ ausfielen

Zur Person

Loïc Hoscheit ist seit Oktober 2023 Direktor der luxemburgischen Anti-Doping-Agentur (ALAD). Der heute 34-Jährige spielte in seiner Jugend Handball und war Schüler der Sportklasse des Lycée Aline Mayrisch, ehe er in Paris Sportmarketing und Management studierte. In seiner beruflichen Laufbahn sammelte er anschließend über fast zehn Jahre Erfahrung im Sport, unter anderem bei „Amaury Sport Organisation“, dem Veranstalter von Großevents wie der Tour de France, und zuletzt bei dem französischen Unternehmen Winamax.

